

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 46

Artikel: Jenseits der Grenzen-diesseits des Humors
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jenseits der Grenzen -



diesseits des Humors

Die alemannische Mundart, deren Herzstück unser Schwiizertütsch ist, wird in allen Nachbarländern der Schweiz gesprochen; freilich macht der alemannische Teil bei den großen Nachbarstaaten nur eine kleine Gruppe des ganzen Volkes aus. Im Verlag *Sauerländer & Co. in Aarau* ist nun unter dem Namen *Holderbluescht* das erste alemannische Mundart-Lesebuch erschienen, und sein Herausgeber Georg Thürer, hat uns einige Stücke ausgesucht, welche die heitere Seite des Lebens zeigen. Heute veröffentlichen wir einige Beiträge aus der Nachbarschaft unseres Landes. «Eine muntere Schweizerreise» wird nächstens folgen.

I. Worüber die Elsäßer lachen

Fritz Stephan:

Dr Herr Schuelinspektor

Es isch e Hitz hitt in dr Schüel. Wer sott denn do kein Schloof bekumme!

Au d Mucke sinn minsex ze füel fur rumzeflieje un ze summe. Welscht ass dr Schorsch am Düeme nullt,

un d brave Kinder eifrig schriewe, sitzt dr Herr Lehrer uff sim Pult un mües in sinne Glückle riewe. 's währt gar nitt lang, ze schlooft er ien;

denn d Kinder düen sich still verhalte.

Do kummt dr Herr Inspektor rien fur hitt e Revision ze halten.

Er winkt de Kinder, still ze sinn und d Arweit rührig widdersch mache.

Nod sitzt in d Esselsbank er nien un will de Lehrerschloof bewache. «Es ghöert sich nitt ass einer schlooft,

wo soll e güets Exempel gäwe. Die Füelhet ghöert gehöerig gstrooft.

Der soll mr des Mol ebs erläwé!» E Hitz isch in dem Saal!

Mr schwitzt.

E Luft! Mr meint, mr mües versticke.

Dr Herr Inspektor, wo do sitzt, fangt üwreinmal an ze nicke. E schöenes Schnarichduett gitt's druff:

Tenor vum tiefen Bass getrawe. Uff einmol wacht dr Lehrer uff: «Herriemer! Jetzt hett's dritzehn gschlawa.»

De Kneckes winkt dr Schuel-monarch.

Sie düen sich mieselstill verdrücke.

Dr Herr Inspektor mit sim Gschnarich

bliet in sim Esselsbänkel hucke.

Wibble und Schnirigle

s Geschäftsgesheimnis

Lehrer: «Üß was wurd d Wurscht gemacht, Lüjèle?»

Lüjèle: — — —

Lehrer: «Na, dü sottsch diß doch wisse, wo dyner Babbe Wurschtler isch.»

Lüjèle: «Wisse due ich's schun, awwer wenn ich's saa, verschlaat mich dr Babbe widder.»

Üß ere ältere Eb

«Garçon, bringe Sie uns zwei Menü, aans für mich unn aans für myne Frau!»

«'s isch leider nur noch aans do.»

«So, diß isch jo widder nett. Was soll denn jetzt myni Frau esse?»

De starik Wille

Madame Meyer: «Myner Mann hett jetzt s Trinke ganz uffgsteckt.»

Madame Müller: «Do ghöert awwer e stariker Wille drzue.»

Madame Meyer: «Oh, denne hab ich.»

E frindlicher Wunsch

Myner Frind Alphonse, e Mairie-beamter, hett's letscht nit uffs Bureau könnnt, wyl'r mit ere Lycht hett müesste gehn. Do hett er halt syn Bureau abgeschlosse, e Zettel an d Dür gebebbt, wo drowwe isch

gstande: «Bin auf dem Friedhof!»

Wie er zeruck kumme-n-isch, hett aaner derzue gschrifwe ghett: «Ruhe sanft!»

Krütenauer-Französisch

Bue, bye syne Uffgawe zuem Babbe: «Babbe, heißt's jetzert la cœur oder le cœur?»

Babbe: «Schöjde, diß heißt Likör.»

Klari Üßkunft

Madame: «Was isch denn jetzt modern, hochi odder nidderi Absätz?»

Schuehmacher: «Ja, wisse Sie, Madam, diß isch e so. Schueh mit e me hoche Absatz henn jetzt e nidderer

Absatz als zälli mit nidderem Absatz; awer au do isch dr Absatz nit so hoch, daß mr dr nidder Absatz vun de Schueh mit hochem Absatz üßglyche könnt.»

E Mann, e Wort

Frau: «Wenn bekumm ich denn jetzt e neijs Kleid?»

Mann: «D näechscht Wuch!»

Frau: «Diß hesch jetzt schun e paar Mol gsaat!»

Mann: «Ja, diß saa ich jetzt unn wurr's d näechscht Wuch widderum sawe. Ich ghöer ewwe nit zue denne Männer, wo aan Wuch so un d näechscht Wuch andersch sowe!»

II. Aus dem alten Lande Baden

Karl Berner: *Zu guter Letzt*

's isch im Markgräflerland gsi, ime große Dorf, wo's guete Wü git. Dört het der Hurschtjobbi gwoht un s Meibäbi, sy Frau. s Meibäbi

isch e gueti Duudle gsi, un si hätte's chönne guet ha; selli zweii; si hen e großi Bündti gha, zwö Chüeih im Stall un menggmol au Schwineis im Chrut. Aber der Hurschtjobbi isch en ungattige Kerli gsi, un s Meibäbi het öbbis müesste usstoh by n em! — Uf eimol isch 's letz gange. Der Jobbi het si glait un isch nümme ufgstände. Wo n er scho unterem Bode gsi isch, chunnt ame schöne Tag d Chämmifegegorotte uf Bsuech. «Wie isch er au gstorbe?» het si s Meibäbi gfrog, wo si der Kaffi trunke hen. Im Meibäbi isch s Wasser in d Auge cho. «He los numme», sait's. «Er chunnt an der Uufert us em Hirze heim un sait, 's sei em trümmig. I ha n en glii ins Bett to un ha n em e Tee gmacht, wil i denkt ha, er sott schwitze. Er isch au ganz nett unterem Deckbett glege; aber wo n i mit mym Tee cho bi, brüellt er: «Gang mer eweg mit dyner Tränkl!» Er het mer mit sym Bei selig e Gink gee, un s Chächeli isch uf der Bode keit. Derno het en der lieb Gott zu sich gno.»

— «De muesch nit hüüle», seit d Gotte, «er het jetzt si Rueih und du au.» — «Jo, sell han i au scho denkt», seit s Meibäbi und dunkt sy Weckli in Kaffi, «der lieb Gott het's weger guet gmeint mit em Jobbi un mit mir au.»

Lie de Montibeux

Eine edle
Weindruse
aus würzigem
Walliser-Fendant



A. Orsat S.A.
Martigny

... reagiert ganz ausgezeichnet — genau wie meine Haare auf Bel-Fix reagieren.

Bel-Fix das Haarfixativ
erfolgreicher Männer ...



III. Drei Redensarten aus dem Fürstentum Liechtenstein

Wenn's all Tag regnet, isch es z vil; wenn all ander Tag regnet, isch es zwenig.

Schmörba und Salbe
helft allenthalba.
Helft's net a de Käre,
so helft's a de Herra.

Kanara Kuah set mä Tschegg,
wenn se net e wyßä Flägga hät.

IV. Aus dem Lande Vorarlberg

Gabriel Ludwig Seeger an der Lutz:

Sätzle und Gsänge

Im Bregezerwald
hat's vil «Egg» und vil «Au»,
und d Schmelga hond Gsichtle
oft wie üsi Frau.

Min Schatz ischt der Schmidsbue,
en ruessige Ma.
I darf en nit halsa
sus sieht ma mer's a.

A Singes ohne Haller,
e Bursch ohne Muet
und an ukamplets Meigge,
das lutet nit guet.

Dussa im Böngertle
rüeft en Tschawigg,
dinne-n-im Kämmerle
lachet mir s Glück.

Min Schatz i der Kammer
tuet s Rigele für,
doch i klöckla-n-am Feschtar
und nit a der Tür.

D Wiber und d Katza,
was kün si dafür:
z'Nacht, we ma s strichlet,
so gen si gern Für.

Bischt grad wie-n-a Latta,
stoßt öftermal a,
bischt krum wie-n-en Schwischwanz,
bischt noch letzter dra.

V. Bei den Walsern im Piemont

Aus dem Oberwallis sind vor etwa siebenhundert Jahren viele Familien ins oberste Eschental und auf die Südseite des Monte Rosa gezogen. So mögen heute dort noch etwa zweitausend Einheimische die alemannische Sprache ihrer Vorfahren noch gut verstehen und rund tausend sie auch als Hauptsprache reden. Unsere Leser werden das altertümliche Liebesgespräch zwischen dem Burschen Hans Valentin und der hübschen Sennerin (Massiera) gewiß gerne belauschen.

Lwig Zumstein:

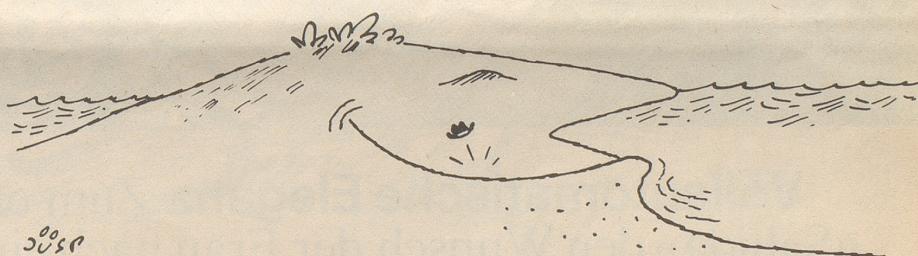
Hansvaltin on Annemarie of the Alpo

Hansvaltin

Holla, du liabs Annemarie,
chemm, mach mer uf de Ter.
Es escht hie ussna topp on wiäscbt.
Chemm gschwend, tua d Riglo ver.

Annemarie

Ech stein nid uf, loan de nid e –
bin hie im Bett so wohl.
Gan zär andra ds Land ambre,
di escht gwess lise froh.



Hansvaltin

Hoho, du hebsche Massiera,
wi bescht du hena stoalz!
Chemm, zend mer as leks Firli an,
wenn dech net rut das Hoalz.

Annemarie

Das Hoalz, das rut mech secher nid,
Hie ennä esch dische gnuäg.
Aber enger chennscht mer notte nid.
Jetz gang, lamme met Rueb.

Hansvaltin

Ech wellte, daß gän gän Sommer wär
on der Alpo grien.
Bi Tag of d Jagd goa mit mim
Gwehr,
on z Nacht si hie bi dier.

25 JAHRE

... 44, 45, 46
47, 48, 49,
50, 51...?
... 51...?

Der Haremswächter zählt und zählt und merkt, daß eine Dame fehlt.
(Achten Sie auf Ihre Losnummer!)

ZIEHUNG 27. Nov.

INTERKANTONALE LANDES-LOTTERIE

Hansvaltin

So de: Bhiet Gott! Ech scheck me
und du geh der a Ma, [dre –
a hebsche, wo meh hät als e.
Juhe! Ech lach&pa dra!

Annemarie

So beit! Ech tue der versche uf
gueter Dingo, liebs ö rächts.
Du weischt, es escht halt so de
Bruuch:
Mo jiät na, wemmo ou mecht.

